



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Meister Heinrich von Konstanz, *Christus-Johannes-Gruppe*, um 1280/90 bzw. um 1305, Nussbaumholz, gehöhlt, umfangreiche Reste der originalen Fassung, 141 x 73 x 48 cm (Objektmass), Museum Mayer van den Bergh, 2094

Bearbeitungstiefe

■■■■□□

Name

Meister Heinrich von Konstanz

Namensvariante/n

Heinrich von Constantz
Heinrich von Konstanz
Meister Heinrich
Meister Heinrich aus Konstanz
Meister Heinrich in Konstanz
Meister von Konstanz

Lebensdaten

[1305] in Konstanz erwähnt

Vitazeile

Holzbildhauer. Um 1300 Werkstatt in Konstanz, tätig im Bodenseeraum. Holzskulpturen für das Kloster St. Katharinental in Diessenhofen TG

Tätigkeitsbereiche

Skulptur, Holzskulptur

Lexikonartikel

In einer Edition des *liber fundacionis* aus dem 18. Jahrhundert zur Gründungsgeschichte des Klosters St. Katharinental in Diessenhofen (TG) wird «meister Hainnrich (...) bildhauer zu Costantz» erwähnt, und zwar als Urheber eines St. Johannesbildes aus Nussbaumholz.

Vier Holzbildwerke können dem Œuvre von Meister Heinrich zugeschrieben werden, die alle für die Ausstattung des Klosters im Zeitraum von zirka 1280-1305 entstanden sind und in dazugehörigen Schriftquellen auftauchen.

Das Referenzwerk für alle weiteren Zuschreibungen an den Meister ist seit Ilse Futterer die aus Nussbaumholz gefertigte *Christus-Johannes-Gruppe* in Antwerpen, auf deren Beschreibung und Existenz im Nonnenchor die Schwesternviten des Thurgauer Dominikanerinnenklosters eingehen: In der Vita der Adelheid Pfefferhart betete die Nonne im Nonnenchor vor einem Bild, bei dem «sant Johans» auf dem Herzen Jesu ruhte. Die Vita der Anna von Ramschwag nennt diese Skulptur fast im selben Wortlaut, beschreibt aber mit «dem grossen bilde (...)» zusätzlich auch dessen bemerkenswerte Dimensionen, ein insofern aufschlussreiches Detail, als die 141 cm hohe *Christus-Johannes-Gruppe* in Antwerpen mit Abstand das grösste aller direkt vergleichbaren Stücke ist. Des Weiteren dürften mehrere Abschnitte aus verschiedenen Versionen des *liber fundacionis* auf dieses Werk verweisen, darunter jene Quelle, die Meister Heinrich von Konstanz namentlich erwähnt. Ein zeitgenössischer Rechnungsbericht nennt möglicherweise dieselbe Bildfigur sowie weitere Skulpturen: Martin Stein, Bürger von Diessenhofen, stiftete zusammen mit seiner Gemahlin für den 1305 neu geweihten Nonnenchor ein Chorfenster mit einer Apokalyptischen Maria und «sant Johannes», ein grosses Kruzifix, eine Muttergottes und nochmals einen «sant Johannes». Unklar bleibt die Identifikation des erstgenannten Johannes, während der letztgenannte mit der lebensgrossen und stilverwandten Figur *Johannes des Täufers* im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe gleichgesetzt wurde. Für diese Zuschreibung spricht mitunter auch der im Kloster St. Katharinental vorherrschende Doppelkult um die beiden Johannes, der die Dominikanerinnen im 14. und 15. Jahrhundert vorübergehend entzweite.

Zwei weitere Meister Heinrich zugewiesene Figuren weisen ebenfalls beträchtliche Ausmasse auf und sind womöglich in der Stiftung Martin Steins genannt: das sogenannte *grosse Kruzifix*, heute am südwestlichen Vierungspfeiler der Klosterkirche St. Katharinental und die stehende *Muttergottes mit Kind*, heute ebenfalls in St. Katharinental zu sehen. Von den Dominikanerinnen wohl als direktes Gegenüber der *Christus-Johannes-Gruppe* verehrt, erlebte sie 1745 umfassende Veränderungen, als sie zu einer barocken Bekleidungsfigur umgearbeitet wurde: Hierfür wurden die Falten abgehobelt, die Taille tief eingeschnitten und Haarlocken entfernt. Diese Marienfigur wird in der Literatur auch als *Kreuzlinger Muttergottes* bezeichnet, was möglicherweise auf den Konstanzer Bürger Eberhard von Kreuzlingen verweist: Er hatte laut *liber fundacionis* den Chor Neubau finanziert und «das schoene bild vnser vrown» gestiftet.

Die aus St. Katharinental erhaltenen Werke legen nahe, dass Meister Heinrich um 1300 eine Werkstatt in Konstanz, dem

nächstgelegenen Zentrum und Bischofsstadt, führte.

Charakteristisch für ihn sind die virtuos geschnitzten, grossformatigen und dennoch grazilen Figuren, die im Vergleich mit stilverwandten älteren Werken aus dem Bodenseeraum, zum Beispiel aus Oberschwaben, hervorstechen. Gerade auch im Hinblick auf die Präsenz der Figuren bleibt Meister Heinrich von Konstanz in der direkten Nachfolge unerreicht. In den schmalen Gesichtern sind in sanfter Plastizität hohe Wangenknochen angedeutet, die mit einem prononcierten Unterlid in weit auseinanderliegende, mandelförmige Augen übergehen. Typisch sind überdies die gelängten Finger, deren erste Knöchel nicht ausgearbeitet sind. Als eng verwandt gelten die etwas jüngere *Heimsuchung* im Metropolitan Museum, New York, die ebenfalls aus St. Katharinental stammt, sowie die Sigmaringer *Christus-Johannes-Gruppe* im Bode Museum Berlin.

Werke: Antwerpen, Museum Mayer van den Bergh, *Christus-Johannes-Gruppe*, um 1280/1290? (Krone und Schleier 2005) beziehungsweise um 1305 (Jäggi 2004); Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, *Johannes der Täufer*, um 1280/1290? (Krone und Schleier 2005) beziehungsweise um 1300 (Jäggi 2004); Diessenhofen (TG), Ehemalige Klosterkirche St. Katharinental, *Stehende Muttergottes mit Kind*, kurz nach 1300; Diessenhofen (TG), Ehemalige Klosterkirche St. Katharinental, *Corpus des sogenannten Grossen Kruzifixes*, um 1300.

Sabine Sommerer, 2016

Literaturauswahl

- Carola Jäggi: «Spätmittelalterliche Frauenklöster im südwestlichen Bodenseeraum. Kulturelle Netzwerke *avant la date*». In: *Visuelle Kultur und politischer Wandel - der südliche Bodenseeraum im Spätmittelalter zwischen Habsburg, Reich und Eidgenossenschaft. Beiträge der internationalen Tagung des Historischen Museums Thurgau vom 16./17. Januar 2014*. Hrsg. von Elke Jezler. Konstanz: Labhard Medien GmbH, [2015], S. 52-71
- Christian Folini: *Katharinental und Töss. Zwei mystische Zentren in sozialgeschichtlicher Perspektive*. Zürich: Chronos, 2007
- *Krone und Schleier. Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern*. Bonn, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, 2005; Ruhrländmuseum Essen, 2005. München: Hirmer, 2005
- Carola Jäggi: ««Sy bettet och gewonlich vor unser frowen bild...». Überlegungen zur Funktion von Kunstwerken in spätmittelalterlichen Frauenklöstern». In: *Femmes, art et religion au Moyen Âge*. Hrsg. von Jean-Claude Schmitt. Strasbourg-Colmar: Presses universitaires de Strasbourg-Musée d'Unterlinden, 2004, S. 62-86
- Ruth Meyer: *Das «St. Katharinentaler Schwesternbuch»*. Untersuchung, Edition, Kommentar. Tübingen: Niemeyer, 1995 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters, Band 104)
- Veronika Kaiser: ««Bild, da sant Johans ruwet uff unser herren herzen». Zur Funktion der Christus-Johannes-Gruppe». In: *Sinnbild und Abbild. Zur Funktion des Bildes*. Hrsg. von Paul Naredi-Rainer. Innsbruck: Universität Innsbruck, 1994 (Kunstgeschichtliche Studien. Neue Folge, Band 1), S. 51-62
- Albert Knoepfli: *Die Kunstdenkmäler des Kantons*

Thurgau. Band IV. Das Kloster St. Katharinental. Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte Bern. Basel: Wiese, 1989 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 83)
- I[Ilse] Futterer: *Gotische Bildwerke der deutschen Schweiz 1220-1440*. Augsburg: Benno Filser, 1930
- Karl Frei-Kundert: «Zur Baugeschichte des Klosters St. Katharinental». In: *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, Heft 66, 1929, S. 1-176
- Ilse Futterer: «Zur Plastik des 14. Jahrhunderts in der Schweiz». In: *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*, 28, 1926, S. 170-179

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=12561985&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.